

Gemeinsam alt werden ...

Sehen wir uns als Ehepaare nicht alle danach, gemeinsam alt zu werden? Möchten wir nicht alle den Lebensabend gemeinsam verbringen? Nun heißt unser Thema nicht „gemeinsam alt sein“, sondern „gemeinsam alt werden“. Es beschreibt nicht einen Zustand, sondern einen Weg. Einige Punkte auf diesem Weg möchte ich beschreiben.

Wie komme gerade ich dazu diesen Artikel zu schreiben? Meine Frau und ich sind auch betroffen. Wir sind beide 52 Jahre. Zu uns gehören fünf Kinder im Alter von 27 bis 14 Jahren. Inzwischen sind drei Schwiegerkinder und drei Enkelkinder dazugekommen. In diesem Jahr sind wir 28 Jahre verheiratet. Damit haben wir den „Dreißigjährigen Krieg“ bald hinter uns. Bis zur Vollenendung der „Vierzigjährigen Wüstenwanderung“ sind es noch 12 Jahre. Und die Entlassung aus der „Siebzigjährigen Gefangenschaft“ erreichen nur wenige Ehepaare.

Könnte man nicht viele Ehen in unserer Zeit so beschreiben. Es gibt Ehepartner, die befinden sich im ständigen Kriegszustand oder Machtkampf und in manchen Familien geht es wüst zu. Andere empfinden die Ehe als ein Gefängnis und lassen sich nicht darauf ein. Sie wollen sich nicht in einer festen Beziehung binden. Darauf weisen uns die über zwei Millionen registrierten „nichtehelichen Lebensgemeinschaften“ hin. Hinzu kommt, dass die Zahl der Scheidungen ständig weiter steigt. Lag die Zahl 1991 noch bei 136.000, so stieg sie weiter auf 194.000 im Jahr 2000. Erschreckend ist, dass 55 % aller Scheidungen auf die ersten 10 Ehejahre fallen.

Es ist also nicht selbstverständlich „gemeinsam alt zu werden“. Wie schnell schleicht

sich in einer Ehebeziehung auch der „Ehealltag“ ein. Die Beziehung wird zur Routine. Vieles, was einem am Anfang wichtig war, geht verloren. Folgende Anekdoten machen dies deutlich: Auf dem Flughafen nach der Hochzeitsnacht sagt die junge Ehefrau zu ihrem Mann: „Lass uns doch so tun als wären wir schon länger verheiratet.“ Der junge Mann sagt: „Nun gut, dann trag du die Koffer.“

Sehr schnell kann es auch zum „Erotikverlust“ kommen. Da sagt die Frau zu ihrem Mann, der von der Arbeit nach Hause kommt, sich an den Kaffeetisch setzt und seine Zeitung liest: „Du kannst dir mal ein Beispiel an unserem Nachbar nehmen. Wenn der von der Arbeit nach Hause kommt, dann umarmt er seine Frau und gibt ihr einen Kuss. Warum tust du dies nicht auch?“ Empört antwortet der Ehemann: „Ich kenne diese Frau doch gar nicht.“

Wie können wir solche Zustände vermeiden? Dazu möchte ich uns Anregungen geben. Einige Lebenssituationen zweier Ehepaare aus biblischen Zeiten, aus denen wir viel lernen können, sollen uns mit als Grundlage dienen. Abraham und Sara, sowie Isaak und Rebekka werden uns als Menschen des Glaubens geschildert. Ihr Ausgang wird in Hebräer 11 und auch in 1. Petrus 3 beschrieben. Aber wir können auch aus ihren Fehlern und Schwächen lernen. Ich bin sehr froh, dass nach ihrem Leben nicht ihre Fehler und Schwächen hervorgehoben werden, sondern ihr Glaube (und z.B. auch Saras Bereitschaft zur Unterordnung). Auch wir als gläubige Ehepartner machen Fehler und haben Schwächen. Auch in christlichen Ehen geht es menschlich zu.

Da Menschen im Alter kaum noch in der Lage sind, Veränderungen vorzunehmen, muss



man alle Dinge, die einem für das Alter wichtig erscheinen, schon vorher einüben. Auf einige Punkte, auf die es zu achten gilt, wollen wir nun eingehen.

Der gute Start

Abraham sorgt dafür, dass sein Sohn Isaak die richtige Frau bekommt. Dann erleben wir eine der schönsten Zusammenführungen Gottes bei Isaak und Rebekka. Die Startbedingungen in dieser Ehe waren ideal. Als Rebekka nun bei Isaak ist, heißt es: „... und er gewann sie lieb“ (1. Mose 24,67). Eine herrliche Liebesbeziehung hatten die beiden miteinander (1. Mose 26,8). Aber welche Schwierigkeiten traten später in dieser Ehe auf? Bei ihnen entstanden sie vor allem durch die Kinder. Ein älteres Ehepaar sagte mir: „Wir haben uns viel gestritten, vor allem wegen der Kinder.“

Was lehrt uns das? Für mich steht fest, Gott ist der Stifter der Ehe und kann auch Mann und Frau wunderbar zusammenführen. Doch wird auch deutlich, dass dies noch lange keine Garantie für eine gelingende Ehebeziehung ist. Wir dürfen uns nicht auf unserem wunderbaren Start ausruhen. Das Ausleben und die Gestaltung der Beziehung ist unsere Aufgabe. Und diese Aufgabe ist nicht immer leicht, sondern kann in schwere Arbeit ausarten. Eine Arbeit, die vor unserem Beruf einzuordnen ist. Auch die Dienste in der Gemeinde dürfen nicht als Alibi benutzt werden, um sich aus der Arbeit in der Ehe und Familie zu entziehen. Wo setzen wir unsere Prioritäten?

Zu dieser Arbeit gehört z.B., den Ehepartner in seiner Andersartigkeit kennen zu lernen und zu akzeptieren. Vor Jahren wollte man uns weismachen, dass Männer und Frauen sich

nur rein körperlich unterscheiden. Heute hat man die gravierenden Unterschiede ihrer Persönlichkeiten wieder entdeckt. Wir mussten einem Ehepaar, welches 40 Jahre unglücklich verheiratet ist, sagen: „Ihr habt es nicht gelernt eure Unterschiedlichkeit anzunehmen und damit richtig umzugehen.“ Wenn wir dies richtig begreifen und umsetzen, kann unsere Ehebeziehung viel besser gelingen.

Von wem sind wir geprägt?

Geschwister in den Gemeinden, die meinen Vater kennen, sagen mir: „Du wirst immer mehr wie dein Vater“. Viele haben damit Probleme, weil sie gerade nicht so werden wollen wie der Vater oder die Mutter. Ich habe damit kein Probleme, denn gern möchte ich an vielen Stellen meinem Vater folgen. Er war mir nicht nur ein guter leiblicher Vater, sondern auch ein geistlicher Vater. Aber, er hatte auch Fehler und Schwächen. Bei einigen habe ich mich ganz bewusst entschieden, sie nicht zu wiederholen und andere finde ich doch bei mir.

Isaak ist nicht der große Glaubensmann geworden, wie es sein Vater Abraham war. Er hat sich z.B. nicht darum gekümmert, dass sein Sohn (sein Lieblingssohn Esau) die richtige Frau bekommt. Bei Jakob haben ihn die Umstände (Gottes Eingreifen) dazu getrieben, dies dann doch zu tun.

Jedoch hat er einen schweren Fehler seines Vaters wiederholt. Auch er gab seine Frau als seine Schwester aus und gab sie damit der Männerwelt preis. Diese Frage muss sich jeder unbedingt stellen. Was prägt mein Leben? Wenn es nur meine Vorfahren sind, wäre das zu wenig. Wer unter der negativen Prägung seiner Vorfahren leidet, der sollte 1. Petrus 1,18 in Anspruch neh-

men (Freikauf durch Jesus Christus). Auch Ehepartner prägen sich gegenseitig. Wenn sie jedoch versuchen, den anderen zu verändern, dann führt es in den meisten Fällen zu Spannungen. Alle Veränderungen im Denken, der Eigenschaften und Verhaltensweisen dürfen wir nur von Jesus Christus und dem Heiligen Geist erwarten (siehe dazu Philipper 2,5 und Galater 5,22). Was geben wir an Prägendem unseren Kindern weiter?

Was wird aus unseren Kindern?

Kinder können zu Spannungen in der Ehe führen. Daran sind jedoch häufig die Eltern selbst schuld. Dies war auch bei Isaak und Rebekka das Problem. Es heißt: „Isaak hatte Esau lieb, denn Wildbret war nach seinem Mund; Rebekka aber hatte Jakob lieb“ (1. Mose 25,28). Hier ist nicht die Rede von der Liebesbeziehung der Ehepartner untereinander, sondern von der Liebesbeziehung der Eltern zu ihren Kindern. Vater und Mutter hatten jeweils eine Liebesbeziehung zu einem Kind. Diese Lieblingskinder der Eltern entstanden dadurch, dass sie ihre Liebe zu den Kindern an bestimmte Bedingungen knüpften. Dies ging bei Isaak soweit, dass er sogar seinem Lieblingssohn den Segen zusprechen wollte, obwohl er ihm nicht zustand. Das Ergebnis ist, dass sie ihre Kinder verlieren und Spannungen entstehen zwischen den Ehepartnern und den Kindern.

Lieblingskinder darf es nicht geben und die Beziehung zum Kind darf nicht enger werden, als die Beziehung zum Ehepartner. Denn dann ist die Ehebeziehung, wenn die Kinder aus dem Haus gehen, oft am Ende, und der Ablösungsprozess wird zusätzlich erschwert.

Als Isaak verheiratet war, gestaltete Abraham sein eigenes



unfruchtbar) geworden bin, sollte ich noch Liebeslust haben? Und auch mein Herr ist alt geworden!“ So denken leider viele Frauen mit zunehmendem Alter.

Sicher denken auch einige Männer so. Die Liebeslust - damit ist die Liebessexualität gemeint - gehört ganz natürlich in jede Ehe. Gibt es einen Grund, aus dem sie aufhören sollte? Es gibt nur einen Grund und dieser ist, dass es der körperliche, das heißt der gesundheitliche Zustand, eines Ehepartners nicht mehr zulässt. In allen anderen Fällen gilt immer noch was Paulus den Ehepaaren sagt: „Entzieht euch einander nicht“ (1. Korinther 7,5).

Sara erlag auch einem gefährlichen Irrtum. Sie meinte die Liebeslust ihres Mannes wäre ebenfalls auf Grund seines Alters erloschen. Aber dies ist nicht so. Gerade bei Abraham sehen wir, dass er nach dem Tod seiner Frau noch einmal mit einer jungen Frau mindestens sechs Kinder zeugte. Dies muss man nicht unbedingt zum Vorbild nehmen. Doch wie häufig kommt es heute vor, dass Männer, deren Frauen sich ihnen entziehen, Ausschau nach einer jungen Frau halten, um sexuell weiter aktiv sein zu können. Wenn dies so geschieht, dann trägt die Frau mit Verantwortung für das Verhalten ihres Mannes.

Wie geht Gott mit Sara um? Er erwartet von ihr die Liebeslust wieder aufzunehmen, denn er möchte, dass sie mit ihrem Mann ein Kind zeugt. Wenn wir in den ersten Jahrzehnten unserer Ehe eine erfüllte Sexualität praktizieren, dann fällt es uns auch leichter sie im Alter zu erhalten. Ganz wichtig ist, dass wir die Sexualität als eine gute Gabe Gottes für die Ehe erkennen. Und eine gute Gabe Gottes bleibt sie auch bis ins Alter.

Wichtige Hinweise aus Gottes Wort

In Prediger 9,9 wird dem Mann folgendes mit auf den Weg gegeben: „Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst, alle Tage deines nichtigen Lebens, das er dir unter der Sonne gegeben hat, all deine nichtigen Tage

hindurch! Denn das ist dein Anteil am Leben und an deinem Mühen (oder der Lohn für deine Mühen), womit du dich abmühest unter der Sonne.“ Die Ehe währt nicht nur die ersten Jahre, sondern auch die Jahre des Alters, die uns nicht mehr gefallen wollen. Genießen bedeutet, sich gute Stunden und Tage zu bereiten. Wir müssen den Ehealltag durchbrechen und uns Zeit füreinander nehmen, damit das Eheleben spannend bleibt und zu einem Genuss wird. Nutzen wir die Zeit zu zweit! Unsere Ehebeziehung soll ein Ausgleich für alle unsere Mühen (z.B. Arbeit, Kindererziehung und -versorgung, das Alter mit seinen Beschwerden, usw.) sein. Wir sollten als Männer das Leben mit unseren Frauen bis ins Alter genießen und unsere Liebe zu ihnen nicht erkalten lassen.

Der Frau wird in Sprüche 31,12 ans Herz gelegt: „Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.“ Auch Gutes tun dem Mann gegenüber hört bis zum Ende des Lebens nicht auf. Im Alter werden Menschen manchmal wunderlich. Viele negativen Eigenschaften treten plötzlich hervor, denn der älter werdende Mensch hat sein Verhalten oft nicht mehr unter Kontrolle. Gerade dann wird sich zeigen, was unsere Liebe erträgt.

Es ist sehr schön „gemeinsam alt zu werden“, aber wir werden es nicht immer als schön empfinden. Dazu brauchen wir besonders Gottes Hilfe. Ihm dürfen wir uns anvertrauen und um seinen Beistand bitten. Meine Frau und ich sind dankbar für den Zusage Jesu an uns: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters (eures Lebens).“

Joachim Deschner

Buchempfehlungen:

- „Ehe wir's verlernen“, Volker & Felicitas A. Lehnert, Aussaat-Taschenbuch
- „Mach das Licht nicht aus“, Erich Hermann, R. Brockhaus

Leben weiter. In seinem Fall kommt es zu einer zweiten Heirat. (Für viele ältere Ehepaare oder auch Alleinstehende können das z.B. gute Beziehungen zu gleichaltrigen Geschwistern in der Gemeinde sein.) Abraham hängt sich nicht an die Familie seines Sohnes. Dies sollten wir auch nicht tun. Wir sollten in Rufweite sein und helfen, wenn man uns darum bittet, und Rat erteilen, wenn man uns fragt. Die Gestaltung ihres Lebens sollten wir unseren Kindern selbst überlassen. Auch mit großen Wohltaten sollten wir nicht versuchen unsere Kinder zu manipulieren und an uns zu binden. Auch die Enkelkinder brauchen wir nicht zu erziehen. Und die Erzieher der Erzieher sind wir jetzt auch nicht mehr. So erhalten wir uns eine gute Beziehung zu unseren Kindern bis in unser Alter. Wir freuen uns, wenn wir Wertvorstellungen, die wir unseren Kindern vermitteln wollten, bei ihrer Erziehung wieder entdecken. Es hat mal jemand gesagt: „Wie wir unsere Kinder erzogen haben, das sehen wir an unseren Enkeln“.

Wenn Eltern dann alt werden und der Pflege bedürfen, dann ist es gut, wenn sich zuerst die Kinder für sie verantwortlich fühlen. So sagt es Paulus in 1. Timotheus 5,4.

Wie steht es mit der Liebeslust im Alter?

Von Sara haben wir in 1. Mose 18,12 folgende Aussage: „Sara lachte in ihrem Innern und sagte: Nach dem ich alt (auch



Wir sollten in Rufweite sein und helfen, wenn unsere Kinder uns darum bittet, und Rat erteilen, wenn man uns fragt. Die Gestaltung ihres Lebens sollten wir ihnen selbst überlassen.

Auch die Enkelkinder brauchen wir nicht zu erziehen.

Und die Erzieher der Erzieher sind wir auch nicht mehr.